

Pfarrerin Monika Renninger
 Predigt 2.Kor.12,5-10, 05.11.23, Hospitalkirche
 Predigtreihe: Dazu gehören ... biblische Impulse zur Inklusion
 Moses – Wenn Propheten nicht reden können.

Schriftlesung: 2. Mose 4,10-17

10 Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.

11 Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR?

12 Nun aber geh hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.

13 Mose aber sprach: Ach, mein Herr, sende, wen du senden willst.

14 Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: Gibt es da nicht deinen Bruder Aaron, den Leviten? Ich weiß, dass er beredt ist. Und siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen.

15 Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. Und ich will mit deinem und seinem Munde sein und euch lehren, was ihr tun sollt.

16 Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst für ihn Gott sein.

17 Und diesen Stab nimm in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun sollst.

Predigt: 2.Kor.12,5-10

5 für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit.

6 Wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich kein Narr; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört.

7 Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.

8 Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche.

9 Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne, denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

10 Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Der eine redet mit schwerer Zunge.

Der andere kann reden, aber nicht standhalten.

Der nächste erlebt die Grenzen seiner körperlichen Kraft.

Und wieder ein anderer ist seinen Gefühlen ausgeliefert.

Die Bibel erzählt von Menschen, die nicht vollkommen sind, auch wenn sie Gott ehren und seine Gebote halten wollen. Die Bibel erzählt von Menschen, die an Grenzen stoßen. Die Einschränkungen haben. Die die Erfahrung machen: Das kann ich nicht. So geht das nicht. Ich bringe nicht das dafür mit, was es braucht.

Moses ist jähzornig und kann nicht vor Leuten reden.

Jakob hinkt.

Jeremia fühlt sich zu jung und möchte sich am liebsten verstecken.

Paulus leidet unter Schmerzattacken.

Die Frau, deren Monatsblutungen sich nicht stillen lassen, muss in Isolation leben.

Dem Kind, das epileptische Anfälle hat, werden diese als böser Geist zugeschrieben.

Und so weiter.

Die ganze Bibel hindurch finden sich Hinweise auf Schwächen und Beeinträchtigungen, denen eine göttlicher Beauftragung zur geistlichen Verantwortung keineswegs

entgegensteht. So wird beispielsweise der hinkende Jakob als von Gott ausgezeichnet angesehen (Gen 32,23-33). Auch Mose wird als geeignete Führungsperson beurteilt, trotz seiner Sprachbeeinträchtigung. Als ob Gott so etwas hindern könnte! Zur Erfüllung seiner anspruchsvollen Verantwortung stellt ihm Gott in der Person Aaron eine Assistenz zur Seite, die seine Rede-Schwäche ausgleichen soll (Ex 3 und 4).

Mose kann nicht ändern, was ihn beeinträchtigt. Aber er kann damit umgehen lernen. Gott lehrt ihn: Wenn du nicht vor Leuten reden kannst, dann suche dir einen Vertrauten, deinen Bruder Aaron. Mit ihm kannst du reden. Und er kann dann dein Sprachrohr sein. Schau hin: Die Hilfe steht direkt neben dir. Du musst ihn nur lassen. Er wird sich freuen.

Bestimmt hat Aaron oft bereut, auf was er sich da eingelassen hat. Und Mose auch. Gott hat sie aneinander gewiesen. Nur so können sie ihre Aufgabe bewältigen. Nur so können sie mit ihren jeweiligen Schwächen umgehen. Indem sie erkennen: Ich bin nicht allein auf der Welt. Es ist gewiss auch ein mühsamer Weg, dieses Zusammengehören gelingend zu leben. Aneinander-Gewiesen-Sein bedeutet auch Abhängig-Sein vom Anderen, bedeutet das in guten und in schwierigen Zeiten, bedeutet auch: Ich bin mir meiner eigenen Grenzen stets bewusst.

Auch von Paulus ist bekannt, dass er an vielen Gebrechen gelitten hat, er redet öffentlich davon in seinen Briefen. Was war mit ihm los? Vor allem, was Paulus mit „Stachel“ oder „Pfahl im Fleisch“ und „Schlägen eines Satansengels“ in 2 Kor 12,7 gemeint hat, gibt Anlass zur Spekulation. Spätestens in jüngerer Vergangenheit wurde dabei zumeist an eine Epilepsie, an eine chronische Migräne oder an eine Trigeminusneuralgie gedacht, vielleicht verbunden mit einer Sehstörung (vgl. Gal 4,15; 6,11), möglicherweise verursacht durch die Verfolgungssituation und damit verbundene Misshandlungen (vgl. 2 Kor 11,25).

So richtig attraktiv auf andere wirkte er also sicher nicht.

Und trotzdem hat man ihm zugehört, hat seine Briefe in den verstreuten kleinen Gemeinden weitergereicht und gelesen. Hat sich für ihn interessiert und rasch erfahren, dass er den Märtyrertod in den Christenverfolgungen Roms erlitten hat.

Doch er bekommt von seiner Gemeinde in Korinth auch zu hören:

Andere haben mehr zu bieten als du!

Mehr Spiritualität, mehr wundertätige Kraft, mehr Charisma, mehr Redekunst, eine überzeugendere Persönlichkeit ...

Die Briefe lassen hindurchschimmern, wie kritisch die Gegner seine Schwächen beurteilt haben. Sollte Ihnen so einer etwas zu sagen haben? Paulus wurde mit seiner körperlichen Beeinträchtigung von manchen ausgegrenzt. Dazu kam: Auch seine rhetorischen Fähigkeiten (2 Kor 10,10; 11,6) waren nicht überzeugend, seine Gesamterscheinung nicht gewinnend. Das findet sich auch in zeitgenössischen Quellen. So heißt es in einer Ende des 2.Jh.n.Chr. (ca. 185 - 195 n. Chr.) von einem Presbyter verfassten Schrift „Acta Pauli et Theclae“: „Und er sah Paulus kommen, einen Mann von kleiner Statur, auf dem Kopf dünn behaart, mit gebogenen Beinen, von guter körperlicher Konstitution, mit zusammengewachsenen Augenbrauen und etwas gebogener Nase (...)“. Die Kritiker des Paulus in den ersten christlichen Gemeinden zweifelten an der geistlichen Reife und Autorität des Paulus als Apostel. Sie stellten seine göttliche Beauftragung und Vollmacht in Frage: „So einer ist kein angemessener Repräsentant des Auferstandenen.“ – „Durch solch einen schwachen Menschen kann Christus unmöglich wirken“, hört man sie zwischen den Zeilen sagen.

Möglich, antwortet Paulus darauf im 2. Brief nach Korinth. Das ist möglich. Ich bin ein fehlbarer, schwacher Mensch. Ich trage Ängste mit mir herum. Ich leide an meinem Eifer, der aufwallt und überschießt, denn so wie ich früher die Christen verfolgt habe, eifere ich heute, dass sie in Jesu Sinne leben. Ich bin nicht attraktiv, das weiß ich, wie ein Pfahl steckt mir der

Schmerz im Körper, und das sieht man mir an. Mein römisches Bürgerrecht macht mich nicht reich und wohlhabend, ich bin bei den Zeltmachern zu Gast, nicht in den römischen Villen. Ich weiß, andere haben mehr zu bieten als ich. – Aber darauf kommt es nicht an, denn Jesus Christus hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. – Das ist das Evangelium für mich: Christus ist meine Kraft, ist meine Schönheit, ist mein Gelingen. In meiner Schwachheit kommt die Kraft Gottes zur Vollendung. Alles andere ist unwichtig.

Dabei wäre Paulus seine Beeinträchtigung – also das, was ihn im Alltag schwächte und einschränkte – gerne losgeworden. Er bat Gott mehrmals darum (2 Kor 12,8). Doch was immer er hatte, es scheint nicht therapierbar gewesen zu sein. Seine Bitte um Heilung bleibt unerfüllt. - Wie wächst in ihm seine Bereitschaft, diese Behinderungen zu ertragen?

9 Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne, denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

10 Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Er entwickelt sein Selbstverständnis in dem Gedanken: Seine Schwachheit gibt der Kraft Christi Raum. Paulus sah sich als Mensch mit Beeinträchtigungen und Leiderfahrungen in der Linie von Christus. Er zweifelte darum nicht daran, dass Gottes Kraftwirkung durch ihn, auch oder gerade wegen seiner körperlichen Schwachheit für andere erfahrbar wurde (vgl. z.B. 2 Kor 13,3f.). Die körperlichen Leiden, so argumentiert er, dienen Gottes Sichtbarkeit in der Welt, auch wenn sie sich im praktischen Lebensvollzug durchaus als einschränkend erweisen. Für Paulus ist klar: Gott kann sich in allen Lebensbezügen, auch in menschlicher Schwachheit, Krankheit und Beeinträchtigung, in seiner Kraft erfahrbar machen.

Ist das so? Erfahrungen lehren:

Jede Schwachheit kann Kräfte mobilisieren. Kann den Blick auf das lenken, was noch möglich ist. Und auf diejenigen, die einem zur Seite stehen. Manchmal ist das Schwache auf Dauer mächtiger als das Starke – das zarte Gras sprengt den Asphalt, die Pustebumen erobern die ganze Wiese, und das weiche Wasser besiegt den harten Stein.

Manchmal ist es gut, Ohnmacht zuzulassen und das Wissen: jetzt kann ich nichts mehr tun, was förderlich ist. Das erleben Viele, die Sterbende begleiten. Dass dann Verkantungen sich zu lösen beginnen, sich die Dinge wie von selbst fügen.

Manchmal hilft nur weiter, wenn wir keine Angst vor der Schwachheit haben, vor unserer eigenen oder vor der anderer Menschen.

Und: Manchmal können nur schwache Menschen etwas zum Ziel bringen, weil sie die Gabe haben, das Herz der Starken zu rühren.

Christi Kraft in unserer Schwachheit: Das ist kein Legitimieren oder Überhöhen der eigenen Schwachheit und Kraftlosigkeit. Niemand soll sich in seine Schwächen zurückziehen und sagen, es ginge ja nicht anders. Denn Gott lässt wunderbarerweise auch da etwas Gutes wachsen, wo wir nicht stark, gut, gesund, leistungsfähig, kommunikativ und ausdauernd sind. Es gibt keine Schwachheit, in der nicht Gottes Kraft mächtig werden kann. Und es gibt keine Stärke, die nicht von Gottes Kraft lebt.

Wenn Gott uns also nicht von Schwachheit befreit, stellt er sie in seinen Dienst. Seine Kraft ist in uns Schwachen mächtig. Selbst in denen, die nur noch warten und hoffen, warten und beten, warten und bitten können.

Meine Gedanken sind - wie Ihre sicher - in diesen Tagen des Terrors in Israel und seiner vielen Opfer unter Israelis ebenso wie unter Palästinensern, die von der Hamas als Schutzschilde missbraucht werden, deren Fluchtwege von der Hamas beschossen werden, um Israel zu schaden. Sie gehen zu den vielen langjährigen Friedensaktivitäten dort.

Dazu gehört auch eine Einrichtung im palästinensischen Dorf Beit Jala bei Bethlehem. Dort gibt es seit bald dreißig Jahren eine christlich-diakonische Einrichtung, die sich um Menschen mit Behinderungen in der palästinensischen Gesellschaft kümmert. Denn Menschen mit Behinderungen leben im Westjordanland ganz am Rande der Gesellschaft, sie werden nicht geachtet. Öffentliche Unterstützung fehlt genauso wie Unterstützung und Förderung, die zu einem selbstbestimmten Leben führen können. Ein Team von palästinensischen, israelischen und internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellt sich dieser Situation.

Die Schule und die Werkstätten von „Tor zum Leben – Lifegate Rehabilitation e.V.“ helfen Kindern und jungen Menschen mit Behinderungen und ihren Familien zu einem gesunden Selbstwertgefühl und fördern sie. Eltern und Familienangehörige werden angeleitet, wie sie ihre Kinder und Jugendlichen unterstützen können. Sie werden ermutigt, ihre behinderten Kinder und Jugendlichen nicht abzuschieben oder zu verstecken, sondern mit ihnen zu leben. Auch Erwachsenen die bei z.B. einer körperlichen Behinderung nach einem Unfall doch selbstständig für sich sorgen wollen, werden dort umgeschult und ausgebildet. Sie erfahren Zuwendung und Achtung. Sie treffen sich regelmäßig mit einer israelischen Organisation im Norden des Landes, am See Genezareth, in Beit Noach. Glückliche Zeiten für alle sind, waren das.

Es war eine israelische Reiseagentur, die den Besuch in Lifegate vorgeschlagen und ermöglicht hat. Wirklich, ein Friedensprojekt, gewachsen aus der Fürsorge nicht nur für Menschen mit Behinderungen, sondern für eine mitfühlende Gesellschaft, die sie selbstverständlich dazugehören lässt.

Mit wem auch immer jetzt Ihre Gedanken sind: Nehmen wir den Gedanken mit: Die Kraft Gottes ist in den Schwachen mächtig. Sie ist die Hoffnung und die Liebe Gottes zu allen Menschen, die in Wort und Tat umgesetzt wird. Mögen diejenigen, die ihr so tatkräftig und mitfühlend Gestalt geben, die Kraft und Zuversicht haben, weiter so zu denken und zu handeln. Es möge Frieden werden. Amen.